

„Ich kann die Marmelade riechen“

In Hobarts feinstem Hotel schufteten früher Sträflinge

Auch der tasmanische Pinot Noir nützt nichts. Nachts, zu einer Unzeit, gebeutelt von Jetlag und Flugzeit, wachst du auf. Hobart also. Hauptstadt Tasmaniens. Ein Apartment in der Elisabeth Street, die Haupt-Geschäftsstraße, in der nachmittags um fünf die Rolläden der Geschäfte herunter rasselten. Raus auf die Terrasse. Barfuß auf Teakholz. November, Frühling, Sternenhimmel. Die Luft ist hier so klar wie nirgends sonst auf der Welt. Sterne also. Müde, müde, ohne Schlaf zu finden. Ein Ton zerhackt die Nacht. Erst ein klack - klack- klack. Wie ein Echolot, das die Tiefe der Nacht misst. Dann ein hektisches klick.klick.klick. Wie ein Geigerzähler. Dann wieder klack-klack-klack. Die Fußgängerampel vor dem Haus, auch nachts in Betrieb.

In den Städten geht es geordnet zu, ist doch Tasmaniens Natur wild und bevölkert mit seltsamen Tieren. Das Schnabeltier, ein schwimmendes, eierlegendes Säugetier, einzig wahrer Verwandter des Wolpertingers; Ameisenigel, melonengroße Kugeln, die mit aufgestellten Stacheln die Schnauze in ein Erdloch graben, Wombats, fette Wollknäuel auf Stummelbeinchen, die rennen können, und tasmanische Teufel, aggressive, beißwütige Aasfresser. Im Westen wächst das älteste Wurzelgeflecht der Welt, eine Huon-Kiefer, 10000 Jahre alt. Die Wineglass-Bay im Osten umarmt den karibisch blauen, arktisch kalten Pazifik; und die Küstenwanderung South Coast Track führt tagelang durch Schlamm. Hüfttief. Sonntagnachmittag in Hobart, keiner da. Alle sind irgendwo da draußen.

Die Hauptstadt der unten an Australien dranhängenden Insel wirkt auch an Wochentagen wie ein britisches Provinzstädtchen. 185 000 Einwohner, 1804 gegründet. Viktorianische Kolonialbauten in der Macquarie-Street, und ein Hafenbecken, gut gefüllt mit Yachten. Am Constitution Dock endet am Neujahrstag die Segelregatta Sydney - Hobart, Metallplatten verzeichnen die Sieger. In Hobart bündeln sich die Schrecken der britischen Besiedlung Tasmaniens. Am Derwent River begann 1803 die Kolonialisierung der Insel, mit einem Massaker an einer Gruppe Aboriginies. In den ersten Jahren lebten in Hobart 262 Europäer, davon waren 178 Strafgefangene. Im Hafen lagen die Schiffe der Walfänger.

Hier am Hafen steht das interessanteste Gebäude der Stadt. The Henry Jones Art Hotel. Ein gestrahltes

Sandsteingebäude, Teil einer Reihe von Fabrikgebäuden, versehen mit dem Motto „H. Jones & Co IXL Jams“. Ein Wortspiel. „I excel (=IXL) in everything I do.“ Ich bin herausragend in allem, was ich tu. Sprach Henry Jones. Als Junge klebte er ab 1874 in der Marmeladenfabrik Etiketten auf Dosen, sparte Geld, kaufte sich ein in die Fabrik, vergrößerte sie zu einem Imperium, brachte Marmelade und Obst per Schiffsladungen nach England, stieg in die Holzindustrie ein, wurde reich. Hundert Jahre nach Henry Jones' Anfang war die Fabrik verwaist. Die Gebäude verrotteten. „Erhalten durch Vernachlässigung“ nennt Robert Morris Nunn dies. Eine metallene Außentreppe führt zu seinem Architekturbüro in einem Flügel des Hotels. Morris Nunn & Associates haben so ziemlich alles gebaut, was auf Tasmanien bemerkenswert ist, auch das Henry Jones Art Hotel. Nunn, wie ihn hier alle nennen, ist Ende 50, er kam vor knapp vierzig Jahren aus Sydney, war schwer lungenkrank, wollte ein paar Monate bleiben. „Ich habe mich für die Geschichte interessiert, das treibt mich an, vielleicht lebe ich deswegen immer noch.“ Er hat graue Haare, ist heiter, unpräzise, trägt schwarze Hose, schwarze Strickjacke und ein rostig orangefarbenes Hemd. Wenn ihm etwas einfällt, springt er auf, holt ein Buch, alte Zettel, „das sind Listen aus dem Abfüllraum“, zeigt auf ein Netz voll alter Dosen, die im Restaurant hängen.

„Wenn man sehr krank war, sieht man die Welt nochmal anders.“, sagt Robert Morris Nunn. „Das Pompöse ist nicht interessant. Die Menschen, darauf kommt es an.“ Im heutigen Fünf-Sterne-Hotel schliefen damals die Fabrik-Arbeiter, „das waren alles Sträflinge, auch der Hafen wurde von Sträflingen betrieben“. Aber was heißt schon Sträflinge. Hungerleider aus Irland, die ein Stück Brot klauten. Morris Nunn hat nicht nur hier und da eine Mauer unverputzt gelassen, ganze Flüsse scheinen im Rohzustand, schwere, raue Eisendecken, ein metallenes Dach, und immer wieder Relikte aus der Marmeladenfabrik. Recycling nennt er das, um eine Verbindung herzustellen zwischen den Geschichten der Menschen und ihrer Häuser. Auf den rohen Wänden hängen riesige Gemälde, moderne Malerei, manches aus der Tasmanian Art-School von nebenan. Die luxuriösen Bäder sind hypermoderne Glaskuben, eingebaut ins alte Gemäuer.

In der Peacock Terrace Suite, der ehemaligen Wohnung von Henry Jones, hat Baz Luhrmann das Drehbuch für „Australia“ geschrieben. Zusammen mit Richard Flanagan, tasmanischer Schriftsteller („Tod auf dem Fluss“), mit dem Nunn befreundet ist. „Als er mal einen verrückten

Künstler-Architekten gebraucht hat, hat er mich in seinen Roman reingeschrieben.“

Der Innenhof ist offen für die Bevölkerung, nordseitig ausgerichtet, also zur Sonne hin, und überdacht, „es regnet ja durchaus mal in Hobart“. Die Abluft des Atriums wärmt das Hotel, das spart 30 000 Dollar im Jahr an Heizkosten. Morris Nunn hat freien Kaffee auf Lebenszeit, einmal habe ein Gast zu ihm gesagt, er könne im Hotel die Marmelade noch riechen. „Das ist Einbildung“, sagt der Architekt und lächelt. Aber er nehme es als Zeichen dafür, dass die Geschichte die Wände durchdringt.

Die Architekten von Morris Nunn & Accosiates bauten ein Naturschutz-Zentrum, eine Kindertagesstätte in den Proportionen der Kinder, eine Lilliput-Welt, in der sich Erwachsene fehl am Platze fühlen; den Weinkeller von Pipers Brook, einer der größten Winzer Tasmaniens. Sie wandeln in Adelaide eine Schaffarm in ein Hotel um, „da haben Sie die ganze Geschichte Australiens. Schafe und Sträflinge.“

„Wissen Sie eigentlich, warum die Wineglass-Bay so heißt?“, fragt Robert Morris Nunn zum Abschied. Nicht wegen der schönen Form. „Sondern weil diese Bucht rot war von Blut, vom Walfang. So wie ein Weinglas, randvoll mit tasmanischem Pinot Noir.“ Robert Morris Nunn wird auch dort eine Hotelanlage bauen. Und Relikte aus Tasmaniens Vergangenheit recyceln.